

Kirche in WDR 2 | 30.10.2015 05:55 Uhr | Martin Vogt

Investmentfonds

Anfang Juni, Deutscher Evangelischer Kirchentag in Stuttgart. Das Wetter war gut, fast schon zu gut. Besonders der Freitag war ein richtig heißer Tag. Zum Glück hatte ich mir eine Veranstaltung in einer Stuttgarter Bank ausgesucht. Denn dort gab es eine Klimaanlage. "Sehr angenehm", fand ich. Und für meine Konzentration sehr förderlich.

Die brauchte ich auch, denn trotz Klimaanlage wurde es eine heiße Diskussion. Das Thema hieß "Ethik in der Geldwirtschaft". Und besonders spannend wurde es, als es um Investmentfonds ging. Da zahlen ja Kunden ihr Geld ein, mit diesem Geld kauft die Bank dann Aktien, An-leihen oder Immobilien und deren Erträge kommen wiederum den Anlegern zugute. So weit wusste ich Bescheid.

Überhaupt keine Ahnung hatte ich dagegen von den Kriterien für solche Fonds. Und ich war einigermaßen überrascht, als ich erfuhr: Zumindest vom Gesetzgeber gibt es nur eine einzige Vorgabe. Nämlich Rentabilität. Das heißt: Unter normalen Umständen muss das Geld, das wir in einem Fonds anlegen, Gewinne bringen. Das reicht. Andere Maßstäbe sieht der Gesetzgeber für Investmentfonds nicht vor.

Damit soll immerhin gesichert werden, dass Banken ihren Kunden keinen Ramsch andrehen. Das ist schön und es ist auch richtig, dass das geregelt ist und kontrolliert wird. Nicht ganz so schön ist es, dass Banken ansonsten völlig freie Hand haben. Ob die Firmen in den Fonds nachhaltig wirtschaften, ob sie Umweltkriterien einhalten und wie sie mit ihren Angestellten umgehen - all das spielt keine Rolle. Natürlich können Sie als Kunde nachfragen, welche Firmen in Ihrem Fonds vertreten sind. Sie können auch sagen, dass Sie nur in Fonds investieren wollen, die bestimmte Kriterien erfüllen. Aber dafür müssen Sie als Kunde aktiv werden. Die Bank hat hier keine Bringschuld. Das heißt im Klartext: Wenn Sie nicht aufpassen, investieren Sie vielleicht in Firmen, die zum Beispiel mit Waffen handeln. Prinzipiell können sogar Firmen in Ihrem Fonds sein, die mit Streumunition zu tun haben. Oder mit Tretminen. In Deutschland ist es zwar verboten, solche Waffen herzustellen. Aber es ist nicht verboten, in Firmen zu investieren, die mit solchen Waffen Geschäfte machen.

Das hatte ich, wie gesagt, vorher nicht gewusst. Aber ich fand: An dieser Stelle könnten die Vorschriften für Investmentfonds ruhig erweitert werden. Damit klar ist: Wenn in Deutschland bestimmte Dinge verboten sind, dann darf damit auch nicht gehandelt werden.

Erfreulicherweise war ich mit dieser Meinung nicht allein. Sechs andere Kirchentagsteilnehmer fanden ebenfalls, dass man da was tun müsste. Also setzten wir uns zusammen und verfassten eine Resolution. Die fordert den Bundestag und die Bundesregierung dazu auf, den gesetzlichen Rahmen für Investmentfonds zu verändern. Damit die Firmen, die in solchen Fonds enthalten sind, Mindeststandards bei Umweltschutz, Arbeitsbedingungen und Nachhaltigkeit beachten.

Diese Resolution wurde einen Tag später offiziell auf dem Kirchentag verabschiedet. Anschließend wurde sie an die Bundesregierung und den Bundestag weitergeleitet. Die müssen sich nun damit beschäftigen. Ob sich tatsächlich etwas ändern wird, können wir natürlich noch nicht sagen. Aber bis dahin kann jeder selber handeln: Es gibt Banken, die bieten jetzt schon ethisch korrekte Fonds an. Und es gibt Testberichte, die sie vergleichen. Und wer weiß - wenn in einem Jahr wieder Weltpartag ist, so wie heute, dann hat sich in diesem Punkt ja vielleicht auch politisch etwas geändert.